

Und die Moral von der Geschicht', Parteiparole halt ich nicht. Parteigründungen im Baselbiet zwischen 1905 und 1939 [Sibylle Rudin-Bühlmann]

Autor(en): **Blum, Roger**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **50 (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tièmes non déclarés aux actionnaires et en les débitant du compte intérêts. Dans un tableau sur l'évolution des profits de l'entreprise de 1905 à 1980, l'auteur nous donne les pourcentages du profit distribué qui n'est pas déclaré au fisc. Ainsi de 1918 à 1938, les sommes versées frauduleusement aux actionnaires, atteignent environ la moitié du bénéfice déclaré! Le lecteur connaîtra également mieux, grâce au dépouillement soigneux des archives de Condor, l'histoire du développement technique du vélo et de la moto à travers des descriptions détaillées des progrès connus dans la production de ces véhicules ainsi qu'à travers de nombreuses illustrations ajoutées au livre.

Il y a cependant un problème majeur dans l'ouvrage d'Alain Cortat. Celui-ci articule son étude autour de quatre thèmes: compter, produire, décider et vendre. Le questionnement de l'auteur se focalise donc sur la figure du patron ou du manager, ce qui appauvrit considérablement son analyse. Celle-ci reste ainsi prisonnière des modèles développés par la *business history* néo-libérale très en vogue aujourd'hui et qui n'est au fond qu'une reprise à peine modernisée des vieux motifs idéologiques tendant à faire du «héros-patron» le sujet quasiment exclusif du devenir économique. Par exemple, l'auteur juge ce qu'il appelle le manque de dynamisme des directeurs de Condor comme un facteur plus important que le contexte socio-économique de la période considérée pour expliquer les difficultés rencontrées par l'entreprise. Ainsi, en se questionnant sur l'échec des tentatives de diversification de Condor (assemblage de voitures dans les années 20, production de véhicules industriels dans les années 30, fabrication de meubles après la guerre), Alain Cortat ravale au rang d'«excuses» (p. 261) des facteurs comme la concurrence étrangère, l'étroitesse du marché suisse ou encore divers éléments engendrés par la crise des années 30. Selon lui en effet, les véritables raisons de cet échec seraient à chercher dans le manque d'esprit d'entreprise des dirigeants de Condor (on confine ici à la tautologie) et un sous-investissement dans la recherche et le développement. Le principal responsable de ce conservatisme patronal est dès lors tout trouvé: l'Etat qui, par ses commandes, aurait servi de «coussin de paresse» (p. 265) à l'entreprise. S'il faut rendre hommage à la richesse des informations livrées par cet ouvrage, il est en revanche regrettable qu'il privilégie des explications heuristiquement aussi maigres.

Janick Schaufelbühl, Lausanne

Sibylle Rudin-Bühlmann: **Und die Moral von der Geschicht', Parteiparole halt ich nicht. Parteigründungen im Baselbiet zwischen 1905 und 1939** (= Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 71). Liestal, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 1999, 521 S.

Die Parteienkonstellation in Baselland mit SP, FDP, SVP, CVP und Grünen bietet sich heute helvetisch «normalisiert» dar, aber diese «Normalisierung» ist erst eine Folge der negativen Entscheidung zur Wiedervereinigung mit Basel-Stadt (1969). Vorher war Baselland als revolutionäre Gründung, als «Rumpf ohne Kopf» immer mit parteipolitischen Besonderheiten aus der Reihe getanzt: Nach 1832 fehlte dem Freisinn der konservative Widerpart, denn dieser war durch die Kantonstrennung nach Basel-Stadt «exiliert» worden. In den achtziger und neunziger Jahren startete Stephan Gschwind das einzigartige Experiment des Bauern- und Arbeiterbundes. Vor 1919 bekämpften sich in Ermangelung konservativer oder demokratischer Widersacher zwei freisinnige Parteien. In den zwanziger Jahren hatte nochmals eine freisinnige Dissidenz Erfolg. In den dreissiger Jahren er-

starkte die Freiwirtschaftsbewegung so sehr, dass sie Hans Konrad Sonderegger in den Nationalrat senden konnte. In den vierziger Jahren firmierten die zum Teil gleichen Leute als Demokraten. In den fünfziger und sechziger Jahren kämpfte die Aktion Kanton Basel für die Wiedervereinigung.

Diesen Besonderheiten in einem Kanton, dessen Bewohner sich eigentlich nicht gerne parteipolitisch festlegen, geht Sybille Rudin-Bühlmann in ihrer gründlichen Untersuchung für die Zeit zwischen der Jahrhundertwende und dem Zweiten Weltkrieg nach. Sie hat diese Periode gewählt, weil damals die Grundlagen für die Parteien der Gegenwart gelegt worden sind, organisierten sich doch die Freisinnigen (1905/1910/1919), die Sozialdemokraten (1913), die Christlichdemokraten (1913) und die Bauern (1925), ebenso mäandrierende Mittelgruppen (1923/1932), die einen Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus suchten (und inzwischen fast verschwunden sind). Rudin wertet erstmals Parteiarchive der Jungfreisinnigen, Grütlianner, Sozialdemokraten, Christlichdemokraten und Bauern akribisch aus und vermittelt ein anschauliches Bild der Mobilisierungsprobleme, Allianzdiskussionen, Wahltaktiken und Personenfehden. Durch die durchgehende Darstellung im Präsens und dank vieler Zitate aus Protokollen und Zeitungen gelingt es der Autorin, die damalige Zeit wieder lebendig werden zu lassen. Ausserordentlich verdienstvoll sind die genauen Personenlisten, die Rekonstruktion der Mandatsverteilung im Kantonsparlament zur Majorzzeit (vor 1920), die Karten und die Grafik des «Parteienstammbaums». Mit Gewinn lesen sich die Kapitel über die dissidenten Freisinnigen der zwanziger Jahre und über die Freiwirtschaftler der dreissiger Jahre. Auch die parteipolitische Organisation der Linken hat Rudin für Baselland erstmals aufgearbeitet. Vom Buch profitieren kann zudem die Pressegeschichte, werden doch der «Landschäftler» als Plattform der Jungfreisinnigen, dissidenten Freisinnigen und Freiwirtschaftler sowie der «Basler Vorwärts» als Organ der Sozialdemokraten recht plastisch.

Manchmal verwirrt, dass die Autorin zeitlich hin- und herhüpft. Manchmal würde man sich eine stärkere Einbettung in den allgemeinpolitischen Kontext (wie: Erster Weltkrieg, Oktoberrevolution) wünschen. Die Arbeit ist auch wenig theoriegeleitet. Aber sie erschliesst bisher unausgewertete Quellen und erhellt eine wichtige Periode auf dem Weg zur «Parteiennormalität» Basellands.

Roger Blum, Bärswil

Martin Tschirren: Ehe- und Sexualmoral im Schweizer Katholizismus 1950–1975. Freiburg, Universitäts-Verlag Freiburg, 1998 (Religion – Politik – Gesellschaft in der Schweiz, Bd. 19), 216 S.

Mit der Untersuchung der Ehe- und Sexualmoral im Schweizer Katholizismus 1950–1975 spürt der Autor dem Wandel exemplarisch nach, der von Urs Altermatt als Auflösung des katholischen Milieus, als (kirchliche Autoritäts-)Krise diskutiert worden ist. Die Analyse diverser kirchlicher Dokumente und vor allem dreier Zeitschriften erlaubt, Diskussionen um voreheliche Sexualität, Geburtenregelung, Masturbation und Sittlichkeit nachzuzeichnen. Da die drei Periodika für drei Ausrichtungen (zwischen Konservatismus und Progressismus) stehen können, ist es bedauerlich, dass die Analyse die Unterschiede nicht auch systematischer verfolgt, um Aussagen zu den Spannungen zwischen den verschiedenen Lagern gewinnen zu können. Ebenso hätte man sich eine (quantitative) Diskussion der Bedeutung des Themenkreises «Ehe- und Sexualmoral» im Rahmen der Zeit-